

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Kestpfeiler für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 130.

Dienstag den 31. Oktober 1905.

33. Jahrgang.

Noch eine Kaiserrede.

Einen dritten Trinkspruch hat der Kaiser ebenfalls in Dresden gehalten, der an die sächsischen Offiziere des 2. Grenadier-Regiments gerichtet ist. Er klang in folgenden Sätzen aus:

„Wir leben in einer Zeit, in der jeder wahrhaft junge Deutsche bereit sein muß, für das Vaterland einzutreten. Ich bin überzeugt, daß jeder meiner Grenadiere sich dieser Pflicht bewußt ist, und daß das Regiment, eingebend seiner ruhmreichen Vergangenheit, fortstreben wird in frommem, frischem und eifrigem Tun, sei es in Friedens- oder in Kriegzeiten, mit der Treue und Pflichterfüllung, die der Soldat in seiner Brust tragen soll, und die heute ihren Ausdruck finden in dem Rufe: Seine Majestät der König von Sachsen hurra, hurra, hurra!“

Ein Gleichklang geht durch diese drei Ansprachen; der Hinweis auf die Gefahren, die Deutschland bedrohen und namentlich im letzten Jahre bedroht haben, und andererseits der Ausdruck guter Zuversicht in Deutschlands Kraft und der festen Entschlossenheit, allen Gegnern die Stirne zu bieten, die uns auf unserer Bahn entgegenreten.

Die Adresse, an welcher die ersten Worte des Kaisers vornehmlich gerichtet sind, ist leicht kenntlich. Frankreich kann es nicht sein, denn die Differenzen, die wir mit unserem westlichen Nachbarn Marokkos wegen hatten, sind in durchaus zufriedensstellender Weise beigegeben worden, und der Reichskanzler hat ausdrücklich anerkannt, daß die Loyalität, mit der die französische Regierung nach der Beilegung des Marokko-Konflikts bei der Abwicklung des Marokko-Handels verfahren ist, eine volle Gewähr für den Bestand freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bietet. Bleibt also das andere Land, das in der Marokko-Affäre eine Rolle gespielt hat, England. Und auf England zielte der Kaiser in der Tat hin, als er von den Gemüthern sprach, denen wir in der Welt entgegenzutreten müßten, als er sagte, daß wir mit offenem Visier und mit dem Mannesmut, den unser gutes Gewissen uns verleiht, jedem ins Auge blicken könnten, dem es beliebte, uns bei der berechtigten Betätigung unserer Interessen zu stören. Damit meint der Kaiser offenbar den Ausbau unserer Flotte, der allerdings den Engländern schon lange Anlaß zur Unruhe und zum Mißtrauen gegen uns gibt, und der Kaiser hat auch jedenfalls daran gedacht, daß das Mißtrauen und die Feindseligkeit der Engländer gegen uns wachsen wird, wenn die neuen Forderungen für die Flotte an den Reichstag gelangt sein werden. Die Worte des Kaisers zeigen uns, wie gespannt die deutsch-englischen Beziehungen gewesen sind.

Revolution in Russland.

Mit jedem Tage nimmt der russische Revolutionssturm zu und vielfach herrscht völlige Anarchie in den städtischen Industriezentren. Trostlose Nachrichten kommen aus Moskau, wo sich bereits ein revolutionärer Regierungsausschuß etabliert haben soll, aus Charkow, wo angeblich die Empörer,

den Staatsgouverneur gefangen genommen haben, und aus zahlreichen anderen Großstädten. Es mag sein, daß das Gerücht hier und da übertrieben ist — die Unterbindung des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehrs begünstigt die Legendenbildung — das ändert aber nichts an dem Gesamteindruck des Bildes, das uns die allgemeine Empörung in rasendem Fortschritt begriffen zeigt.

Die leitenden Kreise stehen dieser Situation völlig ratlos gegenüber. Vergebens wartet man auf feste Stellungnahme, großzügige Reformaktionen. Die Minister beratschlagen einen Tag wie den anderen, aber weder ist die angekündigte Einsetzung eines Ministertabellens mit Witte als Präsidenten bisher erfolgt, noch ist von der Proklamierung der Presse- und Versammlungsfreiheit die Rede. Ein Erlass des Zaren über das Versammlungsrecht ist ergangen, aber er bietet dem Volke keine Brot. Der Erlass enthält gegenüber den bestehenden Bestimmungen wesentliche Einschränkungen. Versammlungen müssen drei Tage vorher angemeldet und ihr Zweck muß im einzelnen angegeben werden. Es muß ein Vertreter der Regierung zugelassen werden, der das Recht hat, von dem Präsidenten Angabe des Namens jedes einzelnen Redners zu verlangen und die Versammlung zu schließen. Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Wegen Uebertretungen dieser Bestimmungen kann der Präsident der Versammlung mit Haft bis zu drei Monaten und mit 300 Rubel Geldstrafe bestraft werden; die übrigen Teilnehmer können mit Haft bis zu einem Monat und mit 100 Rubel Geldstrafe belegt werden.

Es liegt auf der Hand, daß solche „Reformen“ Des uns Zener der Volksempörung gießen müssen.

In Petersburg

unterdrückte die Militärdiktatur Treppow bis jetzt noch mit eiserner Faust den Ausbruch der Revolution, aber jeden Augenblick kann die Explosion erfolgen. Immer näher rückt der kritische Augenblick, in dem es zum Zusammenstoß mit den Truppen kommen muß. Die Lage dort gleicht dem schwülen Zustand vor Eruption eines Vulkans. Die Stadt ist in ein wahres Heerlager verwandelt, nur wird es darauf ankommen, ob die Truppen alle im Ernstfall dem Zaren treu bleiben werden. Bedenklich war die Meldung, daß Offiziere in Uniform an den Versammlungen in der Universität teilgenommen haben. Die letzten Nachrichten aus Petersburg lauten, wie folgt: Am Sonnabend sind bei einem Teile der Privatbanken die Angestellten in den Ausstand getreten, der größere Teil der Banken hält jedoch den Betrieb aufrecht. Wenn auch nicht formell, so befindet sich doch tatsächlich Petersburg seit Freitag im Belagerungszustande. Fast das gesamte, in Jaroslawo Selo stationierte Militär ist nach der Hauptstadt berufen. Das ganze politische Leben konzentriert sich hier augenblicklich jenseits der Neva, wo in den Räumen der Universität und der Akademie der Künste von Angehörigen aller Klassen und Stände Meetings abgehalten wer-

den, an denen gegen 60 000 Personen teilnehmen. Sogar die Fähnriche der Reserve sind zusammengetreten, Protest gegen das bestehende Regierungssystem zu erheben, ebenso die Advokaten, Ingenieure, Schriftsteller, Bankbeamte usw. Das Revolutionskomitee hat eine Menge Revolver und Patronen erhalten, die es den Arbeiter zu billigen Preisen verkauft; je 25 Patronen werden gratis abgegeben. Die elektrischen Werke „Delios“ streiken, so daß die halbe Stadt und viele Privatwohnungen ohne Beleuchtung geblieben sind. Die Preise der Nahrungsmittel steigen fortgesetzt. Der Stadtteil von Wassili Ostrow ist ohne Wasser, da die Wasserwerke abgesperrt sind. Die Staatsbank und die Reichsbank sind militärisch besetzt. Alle Apotheken haben sich den Ausländischen angeschlossen, der Verkauf von Medikamenten ist völlig eingestellt. Die Petersburger Anwälte mit ihren Gehilfen wollten vereint mit den Arbeitermassen die Schließung des Bezirksgerichts erzwingen und dann in den Gerichtssälen Volksversammlungen abhalten. Die Anwälte durchzogen die Räume des Gerichts und zwangen die Beamten, sich zu entfernen und den Dienst einzustellen. Als nunmehr die Volksmassen in das Gericht zur Abhaltung von Versammlungen eindringen wollten, wurden sie von dem Militär und der Polizei auseinandergetrieben. Eine in der Sergiewskaja befindliche Apotheke, welche den Verkauf wieder eröffnet hatte, wurde vom Pöbel geplündert und verwüstet.

In Moskau

sieht es trostlos aus. Wie die „Petersburger Tel.-Agentur“ vom Sonnabend meldet, sind alle Banken, Geschäfte, Restaurants und Theater geschlossen, ein Börsenverkehr fand nicht statt. Die Schließung der Universität steht bevor. Die Duma beschloß, sich in Permanenz zu erklären. Die Gaswerke haben ihre Tätigkeit eingestellt. Wie „Wolfs Bureau“ vom Sonnabend meldet, haben die in Moskau vertretenen politischen Parteien beschlossen sich zu vereinigen, eine eigene Regierung zu wählen und selbständig zu handeln, d. h. also mit anderen Worten, man hat die Behörden für abgesetzt erklärt und will selber regieren. Also die Revolution in ihrer veritablesten Form! — Das geschah am Sonnabend, und schon die Nachrichten vom Freitag lauteten besorgniserregend. Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wurde der Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, die in Permanenz tagen wird. Angesichts der bedrohlichen Lage wollte der Bürgermeister am Sonnabend Vertreter des Adels, der Schulen, verschiedener Vereinigungen und beruflicher Verbände in das Rathaus berufen, um mit ihnen die allgemeine Lage zu beraten.

Sehr charakteristisch für die Lage ist auch die Meldung, daß die Moskauer Fabrikanten durch eine Abordnung dem Generalgouverneur erklären ließen, sie hielten die Behauptung des Kriegszustandes nicht für wünschenswert, da-

Gräfin Arnfeld.

Roman von A. v. Trystedt.

(14. Fortsetzung.)

Endlich war der Tag da, an dem das Waldfest stattfand, von dem die ganze Stadt sprach. Kein Wörtchen zeigte sich am Himmel.

Abine hatte ein rosa Kleid von durchbrochenem Seidenstoff angelegt, das sie zum Entzücken kleidete. Sie hatte Alfred in der letzten Zeit selten gesehen und freute sich auf das Zusammensein im Walde mit klopfendem Herzen.

Martha hatte den Geliebten seit jenem Abend geistlich gemieden und starke keinen Versuch gemacht, ein Wiedersehen herbeizuführen. Ihm genügte die Gewißheit, daß Martha ihm gehörte mit Herz und Sinn.

Frau Arnfeld hatte sich Marthas Gesellschaft ausdrück- lich erbeten, der Sanitätsrat als alter Herr mit im Wagen Platz genommen, gegen alle Bestimmung aber war es, daß auch Doktor Starke den Wagen benutzte.

Als Abine, welche mit ihrer Mutter und den Massow- schen Damen zusammenfuhr, davon hörte, glaubte sie vor Aerger ersticken zu müssen, und Edwin, welcher auf seinem Dreirad sich neben dem Wagen hielt, bekam kein gutes Wort mehr von seiner Angebeteten zu hören.

Alfred machte heute kein Pöhl mehr aus seinen Empfin- dungen für Martha. Sein Auge ließ nicht ab von ihr, welche in dem düstigen, blütenreichen Tüllkleide holdseliger und ver- ehrungswürdiger denn je erschien.

Ein schönes bräunliches Rot färbte Marthas Wangen. Die Hoffnung auf baldige Erlösung aus ihrer unhaltbaren Lage ließ ihr Blut rasch und leicht durch die Adern fließen. Dazu kam, daß sie ihrer Pflicht genügt und ihren leiden- den Gatten in der festen Absicht aufgesucht hatte, ihn zu pflegen.

Sie war zurückgewiesen worden, in Frieden von dem alten Manne geschieden, das Leben lag so verheißungsvoll vor ihr. Deshalb sollte sie nicht dem stürmischen Drängen ihres Herzens nachgeben und den Geliebten mit all ihrer Fröhlichkeit bezaubern?

Ihre dunklen Augen lachten ihn an, und so die Gele- genheit sich irgend wo, da berührten sich beider Hände mit heimlichem Druck. Jene stummen Zeichen wurden zwischen ihnen gewechselt, welche Liebenden so hohes Glück bereiten, trotz

aller angemaßten Vorsicht jedoch bald von der Umgebung bemerkt zu werden pflegen.

Auch der Sanitätsrat und seine Gattin erkannten gar bald, daß sie einem heimlichen Braupaare gegenüberstehen.

Die Frau Rat mit ihrem glühenden Sinn war ganz innige Freude, ihr Gatte dagegen vermochte kaum seine Bestim- mung zu verbergen. Er sah die Konflikte voraus.

Als erfahrener Welt- und Menschenkenner hatte er längst heraus, daß der Schauspielerei etwas Abenteuerliches an- haftete, daß etwas Geheimnisvolles ihre Persönlichkeit umgab.

Das war ja interessant und erhöhte den Reiz, der Mar- tha Seefelds Erscheinung umgab, doch mit einer solchen Frau verkehrt man nur, man heiratet sie nicht — das war wenigstens die Ansicht des alten Sanitätsrats, für ihn die allein maßgebende.

„So lieb mir Ihre Gesellschaft ist, verehrter Kollege, fürchte ich doch, daß Sie den Umständen unserer schönen Fest- geberin herausfordern, wenn Sie hier bei uns im Wagen bleiben — wir haben noch eine ganze Stunde zu fahren.“

„Ich bleibe!“ rief Alfred übermütig, „auf die Gefahr hin, den vollen Zorn unserer schönen Abine auf mich her- abzubeziehen! Oder wünschen Sie, Fräulein Seefeld, daß ich meinen Platz mit einem anderen vertausche? Dann freilich —“

„Mein, bitte bleiben Sie! Ich habe mich auf diese Fahrt nie ein Kind gefreut und den Tag des Ausflugs mit sehn- süchtiger Ungeduld erwartet. Wir plaudern so hübsch zusam- men und niemand wird uns dies harmlose Vergnügen ver- argen.“

Ja, die Fahrt war köstlich! Ein leichter Wind erfrischte die Luft. Längst ging es zwischen frischgrünem Unterholz das hin. Lachen und Scherzen ertönte überall, nur Abine schaute böse, fast feindselig drein.

Da ganz unerwartet war Sachmann an ihrer Seite. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten, vergessen Sie das nicht, gnädiges Fräulein!“

Er grüßte die Damen und fuhr dann voraus. „Welch ein unangenehmer, fauloser Mensch!“ rief Frau von Massow aufgebracht, „wie darf er es sich erlauben, Dich in dieser unflätigen Form anzusprechen, Abine?“

Das junge Mädchen erröte stark, ihr Blick suchte den Boden. „Urteile nicht zu scharf, Tante, Doktor Sachmann gehört zu den Enterbten, die Menschenpflicht fordert, daß man Rücksicht mit ihm hat!“

Frau von Massow schüttelte den Kopf. „Diese Spezies hält man sich am besten fern, Kind, denn sie gehört zu den trüglichen, charakterlosen Menschen. Ein fröhlicher Wille und ein festes Streben verheißt immer zum Ziel. Das siehst Du schon an unserer reizenden Seefeld. Du lieber Himmel, vor ca. drei Jahren mußte sie von der dramatischen Kunst etwa ebensoviel wie Du und Hilde. Und seitdem hat sich das Mädel herausgemacht —! Eine Freude ist es, sie auf der Bühne zu sehen und zu hören!“

Abine lehnte ein wenig zurück, sie erwiderte nichts. Ein molantes Lächeln verunschönte ihren Mund.

„Nun, was soll das heißen?“ fuhr Frau von Massow erkannt fort, „ist Fräulein Seefeld bei Dir in Ungnade ge- fallen, Tante?“

Ein spöttisch, verächtliches Aufsehen. „Das könnte nur geschehen, liebe Tante, wenn die Persönlichkeit der Schau- spielerin einiges Interesse für mich besäße!“

„Nun, nun —“ die Dame sah von einem zum andern. „Fräulein Seefeld verkehrt in meinem Hause und wurde von Dir, beste Tina, zu diesem Ausfluge eingeladen —“

„Das geschah nur, um Aufsehen zu vermeiden, liebste Tante, mögen andere die Schauspielerei demütigen und mit Verachtung strafen, ich verhalte mich passiv.“

„Ja, aber bedenke doch nur, was Du sprichst, Fräulein Seefeld ist eine durchaus achtbare Dame —“

„Aber sie hat das Unglück, einem Herrn zu gefallen, der auch anderen Mädchenaugen noch begehrtlich erscheint!“ schaltete Edwin, welcher von seinem Rade aus der Unter- haltung der Damen aufmerksam gefolgt war, gelassen ein.

Alle, außer Abine lachten, sie hatte am liebsten geneint. „Wir werden sehen, wer recht behält,“ sagte sie pikiert, „die Zukunft wird es lehren!“

Die Unterhaltung verstummte. Abine sah bitterböse aus. Die beiden Mütter tauschten Blicke banger Sorge.

Endlich rauschten hohe, alte Bäume zu beiden Seiten des Weges, immer tiefer ging es in das Herz des Waldes hinein, bis die Wagen endlich hielten.

Nun armte alles auf und eine ungebundene Fröhlich- keit entfaltete sich. Wer sich heimlichweise zu küssen, zu necken gedachte, kam hier zu seinem Recht. Paartreue eilten die jungen Leute nach der Oberförsterei, wo alles für die Ausflügler vorbereitet war und im Grünen gedeckter Tisch mit Blumensträußen geschmückt, einladend winkten.

(Fortsetzung folgt.)

gen für notwendig, den Arbeitern die Abhaltung von Versammlungen auf den Fabriken zu gestatten, die Reichsduma auf freirechtlichen Grundlagen zu organisieren und dem Volke die elementaren Freiheiten zu gewähren.

Auch das asiatische Bahnhofs

Ist nunmehr stillgelegt. Die Angestellten der Transbaikalbahn sind nach einer Meldung der „Petersb. Telegraphen-Agentur“ am Sonnabend in den Ausstand getreten. Und gleich darauf kam aus Moskau eine Meldung derselben Agentur: Die Angestellten der Mittelasiatischen Bahn haben die Arbeit eingestellt.

Die Abreise des Prinzen Friedrich Leopold

Der Prinz von Preußen aus Warschau ging unter den denkbar größten Vorsichtsmaßregeln von statten. Aus Berlin war, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, ein Sonderzug mit Speise- und Schlafwagen zur Abholung des Prinzen entsandt worden. Die Abfahrt war auf 1/9 Uhr abends festgesetzt und im Zuge sollte um 9 Uhr ein Abendsessen von 12 Gedecken serviert werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, am Bahnhof war eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne aufgestellt, da kam der Bescheid: „Der Prinz kommt nicht, er bleibt in der Wohnung des Gouverneurs, wo er übernachtet wird.“ Das Personal des Sonderzuges kann sich ebenfalls zur Ruhe begeben. Die Ehrenkompanie rückte hierauf ab, und das Zug- und Küchenpersonal packte alles zusammen, um die Vorbereitungen zum Ueberrachten zu treffen, als plötzlich der Befehl kam: „Der Prinz ist im Zuge, es wird sofort abgefahren!“ Große Bestürzung allerseits, denn das Kommen des Prinzen war von niemand bemerkt worden, und das Geheimnis dieser Fahrt wurde durch diese unerwartete Nachricht noch mysteriöser. Im Zuge selbst waren überall Soldaten mit aufgestanztem Bajonett postiert, an jeder Tür, an jedem Eingang stand ein Soldat. Der Bahnhof war streng abgeperrt überall sah man Posten und Patrouillen. Berichterstattung wurde scharf abgewiesen, das Personal des deutschen Zuges durfte den Zug nicht verlassen. Und dennoch war der Prinz plötzlich im Zuge! Vor der Abfahrt wurden sämtliche Lichter des Zuges abgeblendet. Im Speisewagen wurden die Jalousien heruntergelassen und die Fenster durch Lächer fest verhängt. Ebenso wurde auch der Schlafwagen des Prinzen vollständig verdunkelt. Um 1/12 Uhr abends ging los. Voraus ein Militärzug, der das Geleits freihalten mußte, gleichfalls mit abgeblendeten Lichtern, die Maschine nur mit Ingenieuren und Offizieren besetzt. In kurzem Abstand folgte der Prinzenzug, der auf ein Signal des Vorzuges hin bis zur Grenze sechsmal halten mußte, weil irgend etwas auf der Strecke nicht geheimer erschien. Die Bahngleise waren zu beiden Seiten von Soldaten bewacht in gleicher Weise, wie dies bei Reisen des Zaren geschieht. Der Zug kam schließlich wohlbehalten um fünf Uhr früh an der deutschen Grenze, in Alexandrow an, wo er vom deutschen Personal in Empfang genommen wurde.

Deutschland.

— (Die Börsen und die Kaiserrede.) Unter dieser Überschrift schreibt die „Allg. Ztg.“ anscheinend offiziös: „An den Börsen der europäischen Hauptstädte sind stärkere Beruhigungen zutage getreten, die sich durch die schlechten Nachrichten aus Rußland zur Genüge erklären, die aber von einigen Seiten auffallenderweise auch auf die letzten Reden zurückgeführt werden, die der Kaiser in Dresden und bei der Einweihung des Volkstempelns gehalten hat. Demgegenüber kann nicht scharf genug darauf hingewiesen werden, daß ein solcher Hinweis auf die letzten Kaiserreden sachlich durchaus ungerechtfertigt ist. Der Kaiser hat lediglich aus dem Ereignissen der letzten Wochen die sich für Deutschland ganz natürlichen Folgerungen gezogen; er hat damit in knapper Form den Nagel auf den Kopf getroffen und der großen Mehrheit des deutschen Volkes, des sind wir überzeugt, aus der Seele gesprochen. In ihrer sachlichen Konsequenz bedeuten deshalb diese Kaiserreden eine Befestigung der friedlichen Absichten Deutschlands; sie hätten somit an den Börsen eher eine Befestigung als eine Beruhigung hervorgerufen müssen, wenn man ihren Sinn nicht mißdeutet und entstellt hätte.“

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat zu Händeln des Herrn Oberbürgermeisters Reichner die Nachricht gelassen, daß er gern bereit sei, die Abordnung des Vorstandes des deutschen Städtebundes am 31. Oktober mittags zu empfangen.

— Der Ertrag der Reichserbschaftsteuer ist, wie nach der „Frankf. Ztg.“ zuverlässig verlautet, auf ungefähr 60 Millionen Mark für die Reichskasse veranschlagt. Da die jetzigen Erbschaftsteuern der Einzelstaaten zusammen etwa nur die Hälfte einbringen und der Reichsfiskus die Deszendenten und Ehegatten nicht besteuern will, so müssen die künftigen Erben, wenn sich die Meldung der „Frankfurter Zeit.“ bestätigt, sehr scharf herangezogen werden.

— Die Versammlung des Westfälischen Bauernvereins, an welcher auch der Minister Bobbelski teilnahm, faßte eine Resolution nachstehenden Inhalts:

„Die heutigen Fleischpreise haben keineswegs eine übertriebene Höhe erreicht, sondern sind nur den durch die vorjährige schlechte Futterernte bewirkten höheren Produktionskosten angepaßt. Der nachfolgende Nationalreichtum und die damit Hand in Hand gehende Steigerung der Preise fast aller gewerblichen Produkte und Arbeitslöhne läßt auch eine angemessene Steigerung der Viehpreise als gerechtfertigt erscheinen. Die Deckung der Grenzen würden ebenfalls keine geringeren Preise herbeiführen, zumal die Auslandspreise den hiesigen Preisen nicht nachstehen. Eine derartige Maßnahme würde unsere durch jahrelange große Opfer von Seuchen befreiten Viehbestände in ihrer Gesundheit gefährden. Die Generalversammlung spricht daher der Reichs- und Staatsregierung ihren Dank aus, daß sie den ungerechten Anforderungen nach weiterer Einfuhrerleichterung nicht nachgegeben hat.“

„An den Reichskanzler wurde ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt:

„Die tagende Versammlung sowie der Vorstand der Landwirtschaftskammer sprechen Ew. Durchlaucht den warmsten Dank dafür aus, daß Ew. Durchlaucht im Interesse des deutschen Viehlandes den weiteren Einfuhrerleichterungen nicht nachgegeben haben und hoffen vertrauensvoll, daß dieses auch in Zukunft in vollem Umfange erhalten bleibe.“

— Der Kampf gegen das Duell hat bekanntlich die Antiduell-Liga, die vor einigen Jahren vom Fürsten von Löwenstein, einem der einflussreichsten bayerischen Magnaten, begründet worden ist, und der sich inzwischen hervorragende

Persönlichkeiten aus aller Herren Ländern, aus allen Bekenntnissen, aus allen Konfessionen, und aus allen Parteien angeschlossen haben, aufgenommen.

Die Fürst Löwenstein jetzt der Generalversammlung der Liga mitteilte, haben allerdings die Bestrebungen der Liga im Auslande bisher weit mehr Eingang gefunden, wie in Deutschland. In Oesterreich zum Beispiel habe der Kriegsminister gestattet, daß alle inaktiven Offiziere der Liga beitreten dürfen. Nach einiger Zeit habe jedoch dieser Kriegsminister seinen Abschied genommen und der neue Kriegsminister habe die inaktiven Offiziere aufgeföhrt, sofort aus der Liga auszutreten. Die große Mehrheit dieser Offiziere habe aber ihren Abschied genommen und sei in der Liga geblieben. Die Liga habe außerdem in Italien und Belgien Boden gewonnen, und in Spanien seien sogar aktive Offiziere, ferner Professoren und hohe Hofbeamte Mitglieder geworden.

Inbessen auch in Deutschland macht die Liga sehr erfreuliche Fortschritte. Sehr energisch trat Pastor D. von Bodelschwingh gegen das Duell auf. Er führte aus:

Es gibt, so sagte er, keine bevorzugten Stände. Der Kaufmann, der Bauer, der Handwerker, der Arbeiterstand sind ebenso ehrenvoll wie der Offiziers-, der Beamten-, der Gelehrtenstand. Das Duell widerspricht den Lehren des Christentums und durch eine Sünde kann man niemals die Ehre herstellen. Das Duell ist eine Feigheit, denn es gehört heutzutage mehr Mut dazu, eine Herausforderung zum Duell abzulehnen, als sie anzunehmen. Derjenige ist ein Ehrenmann, der lieber den Tod seines Königs aussieht, als ihn durch eine Sünde bedeckt. Solchen Menschen muß man beistehen. Mein ältester Bruder war Offizier und Reserve-Offizier, der Stolz und die Freude der Eltern. Er wurde gezwungen, sich zu duellieren und zu sterben. Diese Schmach muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Ein ehrenvoller Offizier braucht sich nicht zu scheuen. Es muß auch gefordert werden, daß die Ehre des gemeinen Soldaten gewahrt, daß er nicht beschimpft oder gescholagen wird. (Beifall.) Viel kann die Kirche zur Bekämpfung des Duells beitragen, und da muß ich offen bekennen, die katholische Kirche geht scharfer gegen das Duell vor als die evangelische, das muß anders werden. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo deutsches Bruderblut nicht mehr auf deutschem Boden vergossen wird.

— Die Aussperrung in sämtlichen Industriebetrieben des sächsisch-thüringischen Meßereiverbandes ist am Sonnabend erfolgt. Es kommen für Greiz 11000 Beschäftigte und 8000 Arbeiter in Frage. Im ganzen Verbandsbezirk stehen 32500 Stühle still, wozu am 4. November weitere 10000 kommen. Im ganzen werden 16000 bis 18000 Arbeiter betroffen. Es besteht Aussicht, daß sich am 6. November genug Arbeitswillige gemeldet haben, um die Betriebe nieder eröffnen zu können.

— (Übermals deutsche Landverkäufe an das Vorkontum.) Wieder hat ein Deutscher, der Besitzer Jodel aus Blumenort bei Strelitz, ein Schnabe, sein Erbe von 120 Morgen für 74000 Mk. an einen Polen verkauft. Dies ist um so mehr zu bedauern, als das Dorf, eine schwäbische Ansiedlung Friedrichs des Großen, bisher seinen deutschen Charakter gerahrt hatte. — Noch ein zweiter Besitzer desselben Dorfes steht, nach der „Ostpreussischen Presse“, zuecks Verkauf seines Besitzes mit einem Polen in Unterhandlungen.

Ausland.

Griechenland.

— Der König von Griechenland macht jetzt dem „Tempt“ zufolge Versuche, die Mächte dafür zu gewinnen, daß Kreta ein Vizekönigtum und als erster Rhedive von Kreta Prinz Nikolaus, der jüngste Sohn des Königs eingesetzt werde.

China.

— (Deutschland in China.) Der deutsche Gesandte hat in einer am 24. d. M. im Winterpalais in Peking stattgehabten Audienz dem Kaiser und der Kaiserin-Regentin von China mitgeteilt, daß der Deutsche Kaiser mit der Ratifikation des Friedens von Portsmouth die Zeit für gekommen erachte, um die noch in Tschili stehenden fremden Besatzungen zurückzuziehen. Kaiser Wilhelm werde den beteiligten Staatsoberhäuptern ohne Verzug einen dahingehenden Vorschlag machen. Zugleich damit hat Herr v. Mumm den fernerer Entschluß des Kaisers angekündigt, die seinerzeit aus Anlaß von Unruhen in Schantung von Tsingtau aus nach Kiumi und der chinesischen Provinz Kiautschou vorgeschobenen Posten einziehen zu lassen.

Amerika.

— Präsident Roosevelt ist eben erst auf seiner Rundreise durch den Süden einer scharren Gefahr entgangen. Der Dampfer „Magnolia“ mit dem Präsidenten Roosevelt an Bord ist in der Nacht zum 27. Oktober mit dem Dampfer „Epanta“ zusammengestoßen. Nähere Nachrichten, die jetzt einlaufen, lassen erkennen, in welcher gefährlichen und aufregenden Lage sich Präsident Roosevelt und seine Begleiter nach dem Zusammenstoß befanden. Das nächst erreichbare Fahrzeug war der Rutter „Joy“; er lag vierzig Meilen entfernt von Pilotown. Der dortige Telegraphist konnte erst um 1 Uhr morgens angerufen werden, die „Joy“ nach der Unfallstätte zu entsenden. Bis zur Ankunft der „Joy“ mußte Herr Roosevelt in der Fiersternis auf der beschädigten „Magnolia“ ausharren. Von hier konnten Schleppdampfer erst um 4 Uhr nach der Unfallstätte abdampfen.

— (Castro fügt sich.) Die diplomatischen Besprechungen über den französisch-venezolanischen Zwischenfall haben, so meldet ein „Wolffsches“ Telegramm aus Caracas vom Freitag, einen raschen und günstigen Erfolg gezeitigt.

Kolonien.

— Ueber schwere Gefechte in Deutsch-Ostafrika berichtet der „Berl. Lokalanz.“ nach einem Telegramm aus Dar es Salam: vom Donnerstag:

Eine Patrouille von zehn Seefoldaten und fünf Askari wurde in den Matumbibergen bei Matumbi von mehreren hundert Aufständischen hartnäckig angegriffen. Viele Angreifer fielen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet. Das Bezirksamt Morogoro hat den einflussreichen Zaubereianführers Wanambago, festgenommen. Hauptmann von Wangenheim hat eine Reihe schwerer Gefechte gegen Wimbunda und Wabungu gehabt. Der Feind erlitt starke Verluste. Der Telegraph nach Tabora-Muanza funktioniert wieder. Bei Tangu sollen sich 3000 Waniamweji versammelt haben, diese scheinen jedoch Karawanenträger für eine Zima in Dar es Salam zu sein, und nicht, wie man erst vermutete, Aufständische.

Westfalen und Rheinland.

* Kamen, 31. Okt. (Anapyschastisches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat November 1905 findet in Kamen am 4. November beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1/4 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zufahrtrentner um 2/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 9. Novbr. beim Wirt Rinebörger, für erstere um 1/2 Uhr, letztere um 2/4 Uhr.

— Kamen, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Mit vollem Interesse und Eifer werden von dem Ortskomitee die Vorarbeiten für den am 5.—6. November cr. in der Stadt Berl zu feiernden **Handwerker-Tag** betrieben. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler in Bensberg, ein bewährter Freund und Förderer des Handwerks, hat zu der Hauptversammlung am 5. November das Referat über Einführung des Befähigungsnachweises übernommen. Der 2. Punkt der Tagesordnung lautet: Mehr Schutz für Handwerkerforderungen. Diese wichtigen Punkte dürfen wohl jedem Handwerker, welcher Interesse für seinen Stand und die Zukunft des Handwerks hat, veranlassen, der Hauptversammlung beizuwohnen. Alles scharf sich zusammen, um vereint etwas zu erreichen. Mögen deshalb auch die Handwerker sich recht zahlreich in der Stadt Berl versammeln, welche sich zum festlichen Empfang rüstet.

(Revision der Bergvorschule.) Freitag nachmittag revidierte der Direktor der Bergschule zu Bochum, Herr Professor Heise, die hiesige Bergvorschule. Er sprach seine volle Zufriedenheit über die Leistungen der Schule aus; ermahnte aber die Schüler recht eifrig, dringlich zu regelmäßigem Schulbesuch. „Oftern will Herr Professor Heise eine Abgangsprüfung abhalten, um sich schon hier ein möglichst genaues Urteil über jeden einzelnen Schüler zu bilden. Es ist mit Tugend zu begründen, daß Herr Professor Heise den Bergvorschulen ein reges Interesse entgegenbringt. Es sollen nicht mehr wie früher allgemeine bergmännische Fortbildungsschulen sein, sondern wirkliche Bergvorschulen, d. h. direkte Vorbereitungsanstalten für die Bergschule zu Bochum. Darum hat denn auch Herr Professor Heise für sämtliche Bergvorschulen einheitliche Lehrpläne ausgearbeitet, sodaß sich von jetzt ab der Unterricht auf der Bergschule planmäßig an den Unterricht der Bergvorschulen anschließt. In den letzten Jahren sind schon immer mehr Bergvorschüler auf die Bergschule aufgenommen worden. Unter den Leuten, die diesen Herbst die Aufnahmeprüfung bestanden haben, sind über 60 Prozent Schüler von Bergvorschulen. Diesen Prozentsatz gebührt Herr Professor Heise noch bedeutend zu steigern. Eine besondere Vergünstigung ist es auch, daß nächsten Ostern an der Bergschule in Bochum eine Aufnahmeprüfung stattfinden soll, zu der sich nur Bergvorschüler melden können. An sechs Bergvorschulen schließt der Kurzus nächsten Ostern, an ohier in Kamen. Die Schüler haben also die größte Aussicht, ihr Ziel zu erreichen.“

Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß für Schlaf- und Speisewagen grüne Fahnen eingeführt werden. Diese Kennzeichen sollen dazu dienen, die beteiligten Beamten zum besonders vorsichtigen Rangieren aufzufordern. Bisher war diese Vorsichtsmaßregel nur für Eisenbahn-Postwagen, in denen sich Postbeamte bei der Arbeit befinden, vorgeschrieben.

Für den Bau von Arbeiterwohnungen haben die Invalidenversicherungsanstalten im Jahre 1903 über 109 1/2 Millionen Mk. aus. Davon entfielen auf Westfalen etwa über 7 Millionen, während die Rheinprovinz mehr als das dreifache, nämlich 21 794 000 Mark ausgab.

— Dörverge, 31. Okt. (Ein ertappter Hühnerdieb.) Der Arbeiter Wilh. Pieper-Manna hatte im Laufe des Sommers etwa 3 Wochen bei dem Landwirt Schürmann gearbeitet, verließ seinen Dienst aber und scheint nicht mit den freundschaftlichen Gefühlen von seinem Arbeitsgeber geschieden zu sein. Schürmann hörten in der Nacht des 25. Juni, gegen 3 Uhr früh Geräusch im Hühnerstall. Der Mann machte sich auf den Weg dahin und fand hinter einem Balken einen Mann liegen, der offenbar Eier bezog. Hühner stehlen wollte und in dem er seinen früheren Arbeiter Pieper erkannt haben will. Frau Schürmann folgte mit einer Laterne ihrem Manne und als der Dieb angesprochen wurde, ergriff er einen Baumstumpf und versetzte Sch. damit einen Hieb vor die Stirn. Der Geschlagene stürzte über einen Gegenstand und zerbrach dabei 2 Rippen. Die Ehefrau, die vermittelnd eingreifen wollte, wurde mit dem Knüttel an den Arm gezwungen, daß sie 14 Tage lang Schmerzen verpürte. Angeklagter, der sich gestern wegen Diebstahls und Körperverletzung vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten hatte, leugnete entschieden den Täter zu sein. Auf Grund der Verweigerung sah das Gericht den Pieper jedoch der Körperverletzung für überführt an und setzte gegen ihn 9 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung fest. Mit Antrage des Staatsanwalts, der dasselbe Strafmaß beantragt hatte, erklärte Angeklagter nicht zufrieden zu sein. Sein Einwand war jedoch erfolglos.

Fleischteuerung — aber keine Fleischnot!

Dortmund, 31. Okt. Ueber die jetzige Fleischteuerung in agrarischer Beleuchtung und unter besonderer Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse hat am vergangenen Samstag nachmittag der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund Herr Dr. Müller in der Versammlungsverammlung ehemaliger Schüler dieser Anstalt einen interessanten Vortrag gehalten, dessen Kernpunkt in der Spitzmarke gekennzeichnet ist. Unsere Landwirte erkennen absolut keine Fleischnot an und befinden sich mit ihrem Minister in Uebereinstimmung, daß die Viehperrre für die Grenzen unseres Vaterlandes nicht aufgehoben werden darf, wenn nicht die allmählich erwachende Unternehmungslust unterdrückt werden soll, mehr Vieh zu züchten, wie bisher. Der Megger behauptet, es ist kein Schlachtvieh für gutes Geld zu haben, der Landwirt dagegen, er habe die Ställe voll, es komme keiner, der es ihm abnehme. Wer hat nun recht? Die Statistik unserer Viehzählung läßt nach den Ausführungen des Herrn Dr. Müller eine Zunahme des Bestandes an Rindvieh sowohl wie an Schweinen und einen Rückgang nur bei Schafen erkennen. Das wird zweifellos richtig sein; die Statistik sagt nur nicht, was vor der Grenzperre an Schlachtvieh importiert worden ist, und welche geringen Zahlen die Vieheinfuhr nach Erlaß der Grenzperre aufweist. Wir gönnen der Industrie, so sagt der Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt, daß es ihr gut geht, doch kann man umgekehrt nicht das gleiche sagen. Redner führt sodann aus, wie sich die heute erzielten Viehpreise zu den außerordentlich gestiegenen Kosten der Aufzucht verhalten und stellt fest, daß erstere um ca. 16 Mark für 100 Kilo gestiegen sind, während das Fleisch aber um 50 Mk. pro 100 Kilo teurer geworden ist. Die eigentliche Ursache der Fleischteuerung führt er auf das Gesehrei der Presse zurück, die damit gerade das Gegenteil erreicht habe, was sie beabsichtigen wollte, indem dadurch sogar bei den Landwirten der Glaube erweckt worden sei, daß tatsächlich zu wenig Vieh vorhanden und diese sich die angebliche Notlage zu Ruhe machten und höhere Preise forderten. Den Zinsenanteil der Zwischenhändler und die Megger davon, von denen überhaupt wird, daß das Vieh so teuer geworden sei; und die Leute glauben dann so etwas. Der Verdienst der Viehhändler, der früher

5 Mt. pro 100 Kilo betragen, ist jetzt auf 15—16 Mt. gestiegen, die eine Verzinsung von 30 Prozent des Anlagekapitals ausmachen, während der Landwirt froh ist, wenn er 2 1/2 Prozent verdient. Berechnet man den Verdienst pro Pfund des Händlers mit 5 Pfg., des Metzgers mit 10 Pfg. und zieht für Tara noch 10 Pfg. ab, so darf das Pfund Schweinefleisch immer nur 75 Pfg. kosten, was es teurer ist, fieden Händler und Metzger außerdem noch in die Tasche. Die Vorteile der Preissteigerung fallen in der Hauptsache dem Händler, am allerwenigsten aber dem Landwirt zu, was man so recht aus der Verzinsung der Viehbanken ersieht; so haben diese Institute in Chemnitz 17 Proz., in Breslau 12 Proz., in Königsberg 7,8 Prozent, in Berlin allerdings nur 6 Prozent verteilt. Die beste Bekämpfung der Fleischsteuerung erblickt Redner in dem Mittel der Selbsthilfe, Uebernahme des Fleischverkaufs in städtische Regie, womit Hannover, Oldenburg, Münster und andere Städte bereits den Anfang gemacht haben. Großhandel und Großschlächter müssen ausgeschlossen werden, wie das in Stuttgart geschieht, wo infolge dessen keine Fleischsteuerung herrscht, das ist das einzige Radikalmittel, nicht aber die Deffnung der Grenzen. Bleibt die Grenzperre bestehen, so bleibt unsere Landwirtschaft vor der Einschleppung von Seuchen aller Art bewahrt, die vormalig bis zu 5 Proz. des Viehbestandes zum Opfer gefordert haben, während jetzt diese Riffer auf 1,4 pro Mill herabgesunken ist, aber auch nur dann kann eine Beruhigung Platz greifen, die unsere Landwirtschaft veranlassen könnte, größeres Kapital in die Viehzucht zu stecken. Das bisherige Knappheit auf dem Viehmarkt ist tiefig aufgebauscht, eine eigentliche Fleischnot existiert nicht, wohl aber eine Forderung, an der die Landwirtschaft nur mit 12 Prozent partizipiert, während die übrigen 88 Prozent dem Zwischenhandel verfallen.

2. Dortmund, 28. Okt. (Wechselstillschaltungsprozess Schmidt.) Gestern hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der frühere Prokurist Theodor Schmidt wegen umfangreicher Wechselstillschaltungen zu verantworten. Die Angelegenheit hängt zusammen mit der Strafsache des früheren Inhabers der Dornier Tonwerke, welcher flüchtig wurde, dann aber ausgeliefert und wegen eines Teiles der ihm zur Last gelegten Verfehlungen verurteilt wurde. Unter dem Verdacht der Beihilfe wurde im Laufe der Untersuchung an der Prokurist der Firma H. Rosoth verhaftet, der neben dem Bureaugehilfen Heinrich Kuckelke und dem Handlungsgehilfen Karl Langemann von hier gestern auf der Anklagebank erschien. Schmidt ist angeklagt, seit dem Jahre 1900 in fünf Fällen sich in rechtswidriger Weise Vermögensstücke zum Nachteil des Verschuldeten Rosoth angeeignet zu haben. Es kommen in Betracht 18 000 Mark, 6000 Mark, 1967,50 Mark, 428,67 Mark und 8000 Mark; ferner ist Schmidt beschuldigt, im Jahre 1903—1904 mehr als 26 Wechsel im Gesamtbetrage von über 100 000 Mt. gefälscht zu haben; bei allen Handlungen sollen die beiden Mitangeklagten dem Schmidt Beihilfe geleistet haben. Der Angeklagte bekennt sich verantwortlich, obgleich die Wechsel den Namen Rosoth führen und zum großen Teile in seiner Abwesenheit angefertigt seien. Schmidt trat seine Stellung mit einem Gehalt von 160 Mt. monatlich an, später rückte er in die Stellung des Prokuristen auf und bezog zuletzt ein Gehalt von 400 Mark monatlich. Neben dem Kassabuch führte Schmidt auch ein geheimes Memorial, in welchem Schmidt die Einnahmen verzeichnete, die durch seine Vermittelung veranlaßt wurden. Der Angeklagte gibt sein erworbenes Vermögen auf 135 000 Mark an und will bei einigen Banken weit mehr Kredit gehabt haben, als Rosoth. Ein Teil der gefälschten Wechsel befindet sich bei den Akten, ein anderer Teil ist unbekannt worden. Rosoth selbst hat für etwa 80 000 Mark gefälschte Wechsel verbrannt. Als Grund für die Fälschung gibt Schmidt folgendes an: Im Jahre 1901 entstanden bei der schlechten Konjunktur im Baugewerbe im Rosoth'schen Geschäft Schwierigkeiten, es wurde nichts verdient, das Geschäft saß schließlich ganz ohne Betriebsmittel da. Wir ersuchten eine Reihe Geschäftsfreunde um Ausstellung von Gefälligkeitswechseln und führten auf diese Weise dem Geschäft flüssige Mittel zu. Als das Gericht auftrat, die Firma stehe schlecht, sie müsse den Bankrott anmelden, wurden wir mit Rückzahlungen der Forderungen beauftragt. Um aus der Klemme zu kommen, sind die Fälschungen unternommen worden; ich hatte auch die Ueberzeugung, daß wir uns helfen würden, aber es mußte Zeit gewonnen werden. Gestern Abend 8 Uhr wurden die Verhandlungen ausgesetzt und heute vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen.

Dortmund, 30. Okt. (Wechselstillschaltungsprozess Schmidt.) Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme am Sonnabend glaubte der Vertreter der Anklage gegen alle drei das Schuldig auszusprechen zu müssen; gegen Schmidt wurden unter Zuhilfenahme mildernden Umstände 2 Jahre Gefängnis, gegen die beiden Mitangeklagten je 3 Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof hielt Schmidt der ihm zur Last gelegten Vergehen bezw. Verbrechen unter Annahme mildernder Umstände für schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten. Sechs Monate wurden auf die erlittene Untersuchung in Anrechnung gebracht. Der Angeklagte Kuckelke wurde freigesprochen. Das Gericht nahm an, er habe im guten Glauben gehandelt. Der Angeklagte Langemann erhielt wegen Beihilfe eine Gefängnisstrafe von acht Tagen. Schmidt wurde gegen Hinterlegung von 10 000 Mt. aus der Untersuchungshaft entlassen.

2. Hildesheim, 30. Okt. (Zwischen die Puffer geraten.) Der Güßsbremser Julius Herz aus Minden geriet beim Rangieren des Waggons Nr. 6112 auf dem hiesigen Bahnhof beim Anfahren in der Wagen zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch dem Bedauernswerten die Brust eingebrückt wurde. Herz, der in das hiesige St. Vinzenz-Hospital überführt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Münster, 30. Okt. (Herr Generalsuperintendent D. Rebe.) Dem Vernehmen nach ist dem Generalsuperintendenten Dr. Rebe, Konsistorialrat D. Rebe die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte als Generalsuperintendent der Provinz Westfalen erteilt und der königliche Kronenorden 1. Klasse verliehen.

2. Heinsberg, (Kreis Olpe), 28. Okt. (Erschossen.) Der zwölfjährige Sohn des Bergmanns A. Schmidt wurde von dem 16jährigen Becker aus Jachlaffigkeit mit einem Felsing erschossen.

2. Herford, 28. Okt. (Verhaftet.) wurde unter dem Verdacht des Verbrechens gegen § 218 und 219 des R.-Str.-G.-B. der 21jährige Kaufmann Schäfer aus Eger. Seine Geliebte, die 21jährige Marie Bote, ist an Vergiftungserscheinungen verstorben.

2. Barmen, 28. Okt. (Verbrannt.) Das vierjährige Töchterchen eines Arbeiters in Laga kam dem brennenden Ofen zu nahe, seine Kleider zünden Feuer und das Kind erlitt schwere Brandwunden, die nach wenigen Stunden seinen Tod herbeiführten.

2. Ebersfeld, 28. Okt. (Achtzehn Schulärzte.) haben die städtischen Behörden anzustellen beschlossen und zwar zum 1. April nächsten Jahres.

2. Düsseldorf, 28. Okt. (Den Steinbildhauern.) ist von den Arbeitgebern die verlangte Einführung der siebenstündigen Arbeitszeit bewilligt worden.

Minden, 28. Okt. (Eisenbahnunfall.) Am 26. Oktober, abends 11 Uhr, entgleiten im Güterzug 6001 auf der Fahrt von Dornhausen nach Minden einige Wagen, weil an dem ersten derselben ein Radreifen brach. Der Zug kam im Bahnhof Bennebeck zum Halten, der Zugverkehr war bis 3 Uhr morgens eingeleistet, so daß dadurch verschiedene Schnellzüge Verspätungen erlitten. Es ist niemand verunglückt. Auch ist der Sachschaden gering.

2. Ruhrort, 28. Okt. (Ertrunken.) Im alten Hafen bekam ein Matrose auf einem Flieger das Uebergewicht, stürzte ins Wasser und ertrank.

2. Duisburg, 28. Okt. (Zum Eisenbahnunglück.) Nach amtlicher Feststellung sind bei dem gestern früh in Duisburg stattgehabten Eisenbahnunglück getötet: Kaufmann W. Gens aus Emmerich und Fräulein Anna Eckardt aus Weeze, zurzeit in Oberhausen beschäftigt; schwer verletzt wurden Straßenbahnkassierer Meier aus Duisburg und August Kepper, ebenfalls aus Duisburg. Leicht verletzt wurden Fritz Tilders aus Duisburg und ein Schaffner aus Aachen, der den Schnellzug Oberhausen—Aachen begleitete.

Der Stationsvorsteher Beumer, welcher den verhängnisvollen Eisenbahnzusammenstoß verursacht hat, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

2. Bonn, 28. Okt. (Das Schwurgericht.) verurteilte den Sänger Rudolf Kosterba aus Wien, der in der Nacht vom 1. zum 2. August den Gastwirt Baumgarten im Kassiusgraben, nahe am Bahnhof, erschossen hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 1 Jahr Gefängnis.

2. Mainz, 28. Okt. (Kriegsgericht.) Der 23jährige Musketier Philipp Hufnagel aus Hanau und der Musketier Jakob Klein aus Diefendahl bei Alzey, beide vom 117. Infanterie-Regiment, hatten sich vor dem Kriegsgericht wegen des am 24. September abends erfolgten Ueberfalls auf einen Militärposten, den Musketier Simon Kaiser II. vom 87. Inf.-Reg. zu verantworten. Wie erinnerlich, hatten die beiden Angeklagten den Kaiser entsetzlich zugerichtet. Der Verlesene ist aber jetzt wieder vollständig hergestellt. Da Hufnagel im Zivilleben schon mehrfach vorbestraft ist und beispielsweise in Frankfurt sich seinerzeit am hellen Tage mit gezücktem Messer am Hauptbahnhof hinstellte und jeden mit den Worten bedrohte, er sei Räuberhauptmann, beantragte der Verteidiger, die Sache zu vertagen und den Hufnagel auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und vertagte die Sache auf unbestimmte Zeit.

Vermischtes.

— **Selbstmord eines Pastors.** Aus Lauenburg in P. wird gemeldet, daß der Pastor an der dortigen Salvator-Kirche Paesch infolge nervöser Aufregung Selbstmord durch Erschießen begangen hat.

— **Der letzte choleraverdächtige Todesfall** eines Weizenschiffers aus Tollenit im Danziger Haupt hat sich nach der bakteriologischen Untersuchung nicht als Cholera herausgestellt.

— **Einen interessanten Einblick** in die Fabrikation der sogenannten „Heiß-Heißwürstchen“ gewährte die Schöffengerichtsverhandlung gegen den Schlachter Karl Brennecke aus Eymen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Ein Schlachter Uhlendorf in Hannover hatte beim Angeklagten für die Wursthändlerin Ehefrau Franke 100 Pfd. angeblich gutes Fleisch zur Anfertigung von Heiß-Heißwürstchen bestellt. Als der Angeklagte mit 70 Pfund Fleisch den Laden des Uhlendorfs betrat, kam mit ihm der Marktpolizeibeamte Krang herein. R. beschlagnahmte das Fleisch, das überhaupt nicht mehr fleischähnlich aussah. Es handelte sich um von den Knochen abgeschabtes Zeug, das widerlich aussah und übel roch und das nach dem Gutachten des Professors Dr. Riebel nur von einem krepierenden Tier stammen kann. Wäre der Beamte nicht zufällig hereingekommen, dann wäre dieses gesundheitsgefährliche Zeug alsbald zu Heiß-Heißwürstchen verarbeitet worden. Der Angeklagte wurde des Verkaufs verbotener Nahrungsmittel überführt, in Rücksicht auf seine bisherige Unbestraftheit aber nur zu 60 Mt. Geldstrafe eventuell 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

Aus unseren Kolonien.

W Berlin, 30. Okt. Gouverneur Graf Göben meldet aus Dar es Salaam: Die telegraphische Verbindung mit Tabora und Mwanza ist im Betrieb, und von keiner dieser Stationen werden Unruhen gemeldet. — Nur die Straßen nach den Stationen Mahenge und Songea gelten noch nicht als völlig sicher. Nach allen anderen Stationen sind die Verbindungen für Nachschube von Munition und Ausrüstung gesichert.

Das tägliche Eisenbahnunglück.

H Hannover, 30. Okt. Der heute früh 7.43 Uhr die hiesige Station verlassende Personenzug fuhr bei Station Langenhagen in der Kreuzung auf einen Güterzug. 5 Wagen entgleiten. Der Zugführer des Personenzuges Stölting wurde getötet, 7 Personen wurden schwer und 2 leicht verletzt. Sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht wurde ein Hilfszug zur Unfallstelle abgesandt.

Zu dem Eisenbahnunglück wird uns noch gemeldet: Der mit dem Personenzug zusammenstoßende Güterzug war mit Kies beladen. Die Lokomotive des letzteren fuhr in den Personenzug. 2 Personen wurden getötet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Der Ehescheidungsprozess der Koburger.

W Gotha, 30. Okt. Im Ehescheidungsprozess des Prinzen Philipp von Koburg Gotha gegen die Prinzessin Luise sprach, in der heutigen kurzen Verhandlung vor dem Landgericht, der Vorsitzende die Zuständigkeit des Gothaer Landgerichts aus. Der neue Termin wurde auf den 4. Dezember angesetzt.

Die Revolution in Russland.

Die Verfassung für Russland.

Petersburg, 30. Okt. Heute Abend wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, wodurch Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird mit der Aufgabe, die Regierungsfunktionen zu vereinheitlichen und durch welche bürgerliche Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechts gewährt werden.

Eine deutsche Flotten-Abteilung zur Rettung des Zaren?

Kiel, 30. Okt. Die Kieler Neuesten Nachr. melden, daß der kleine Kreuzer Lübeck und eine ganze Torpedodivision Befehl erhalten habe, sich zur Ausreise nach Peterhof bereit zu halten. Die Abfahrt soll Dienstag stattfinden.

W Petersburg, 30. Okt. Die Bemühungen, den Generalstreik über ganz Rußland auszudehnen, scheinen von Erfolg zu sein.

W Petersburg, 30. Okt. Der Sonntag ist ruhig verlaufen. Mehrere Mitglieder des Organisationskomitees wurden verhaftet. Abends war die Stadt im Dunkel. Einzelne Straßen wurden durch brennende Holzstöcke und elektrische Scheinwerfer beleuchtet. Die Telegraphenbeamten haben sich dem Ausstand angeschlossen. Außer in allen Fabriken ruht die Arbeit im Senat, der Reichskanzlei und dem Gerichtspalast. — In Warschau erwiderten die Angestellten der Weichselbahn auf die Forderung der Direktion zur Wiederaufnahme der Arbeit: Hierüber könne nicht verhandelt werden, solange nicht die in Petersburg verhafteten Delegierten freigelassen seien. — Der allgemeine Ausstand breitet sich in Kiew immer weiter aus. Bei Kämpfen zwischen der Menge und Kosaken, wie mit Polizei gab es auf beiden Seiten viele Verwundete. — In blutigen Kämpfen kam es auch in Odessa und Tiflis. Hier wurde fast überall in den Straßen geschossen. In der Nähe der Bahn wurden mehrere Personen getötet. Aus den Fenstern und von den Dächern einer Tabakfabrik schossen die Arbeiter auf Polizei und Militär, welche mit Gewehrsalven antworteten. Die Stadt ist im Dunkel.

W Odessa, 30. Okt. Tausende von Arbeitern errichteten unter der Leitung von Studenten an vielen Straßenecken Barrikaden, indem sie Straßenbahnwagen, Bänke und Schilber aufeinander türmten. Kosaken feuerten darauf und töteten einen Studenten, drei Arbeiter und ein Mädchen. Achtzehn Personen wurden verwundet und in Apotheken gebracht. Der Gouverneur forderte in Petersburg abermals die Verkündung des Kriegszustandes. In den in der vergangenen Nacht hier veranstalteten Volksversammlungen erschienen zwei Offiziere und vier Soldaten und ersuchten im Namen ihrer Regimenter die Studenten und die Arbeiter, nicht auf die Truppen zu schießen. Die Truppen versprachen dafür, in die Luft zu schießen. Mit Ausnahme der Kosaken schießen die Truppen in der Tat nicht auf die Menge.

H Moskau, 30. Okt. Hier kam es zu einem Straßenkampf vor der großen Markthalle. Dort verlangten einige Agitatoren, daß die Fleischer ihre Läden schließen. Die Ladeninhaber stürzten sich auf die Agitatoren. Während des Kampfes wurden vier Agitatoren getötet. Die Kunde davon verbreitete sich schnell. Ein Volkshaufen von ungefähr 2000 Mann begann die Markthalle zu stürmen, worauf Militär requiriert wurde. Dieses soll zurückgedrängt worden sein.

H Warschau, 30. Okt. Am gestrigen Abend wurde gegen einen Monopolbranntweinladen in der Nowikistraße eine Höllenmaschine geschleudert, deren Explosion großen Schaden anrichtete. In der Wolaborstadt erschoss eine Patrouille zwei Arbeiter. In Radom ist die schlimmste Streiksituation in ganz Polen. Als im Kreise Dpator der Polizeichef Lewin zur Untersuchung wegen der Vernichtung von Gemeindefazellen Lokalspektionen vorkam, wurde er durch Revolvergeschosse schwer am Arm verletzt, der ihn begleitende Oberschutzmann durch 20 Revolvergeschosse getötet.

Eine Katastrophe in der russischen Flotte?

H Petersburg, 30. Okt. Das Gerücht von einer furchtbaren Katastrophe im Schwarzen Meere erhält sich hier mit wachsender Bestimmtheit. Auf dem Panzerschiff „König Potemkin“ soll eine Explosion stattgefunden haben, welche angeblich den Untergang des Schiffes zur Folge hatte. Marineminister Birilew soll sich zur Zeit der Explosion zur Inspektion auf dem Schiffe befunden und dabei seinen Tod gefunden haben.

Amlich sind keine Nachrichten eingetroffen, daß der russische Schwarze-Meerflotte, welche sich auf dem Wege nach Trape-Bunt befindet, ein Unglück zugestoßen sei.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Camen.

Bekanntmachung. Personenstands-Aufnahme!

Behufs Veranlagung der Einkommen-Steuer für das Veranlagungsjahr 1906 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am **Freitag, dem 3. November d. J.** begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68 Absatz I des Einkommen-Steuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, wonach:

- jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben,
- jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Haushalte gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter, zu erteilen hat,
- mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird, wer die nach den vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

eruchen wir, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bezüglich sämtlicher beim Vergleichen in Fabriken u. dergleichen Personen nicht die einfache Bezeichnung: Bergmann, Fabrikarbeiter u. s. w. genügt, vielmehr hier anzugeben ist, welcher Arbeiter-Kategorie die betreffenden Personen angehören; ebenso genügt bei den evangelischen Personen in Spalte Religion nicht die Bezeichnung „evangelisch“, sondern es ist ausdrücklich anzugeben, ob „reformiert“ oder „lutherisch“.

Kamen, den 18. Oktober 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung. Personenstandsaufnahme!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nachbenannte Personen mit der Aufnahme des Personenstandes betraut und ihnen folgende Bezirke zugeteilt sind:

- Bezirk: W. Brumberg:** Am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Grünestr., Kirchstr., Klosterweg (ohne Zechenhäuser), Königstr., Kordelgasse, Markt, Wiemeling, Wilhelmstr., Wimme und Südenfeldmarkt (ohne Zechenhäuser);
- Bezirk: C. Zechhaus:** Burgstr., Gildentröge, Lämmergasse, Ostenmauer, Oststr., Weißestr., Weststr. Nr. 46 b, 47-90, Ostenfeldmarkt.
- Bezirk: R. Reink:** Kämmerstr., Kampstr., Nordenmauer, Nordstr. (ohne Zechenhäuser in den 3 letztgenannten Straßen), Notstr., Sackgasse und Zwischenstr.
- Bezirk: S. Kuhlmann:** Hohendahlstr., Koppelstr., Lindenbergr., sowie die Zechenhäuser Weststr. 46c und am Klosterweg;
- Bezirk: S. Zechhaus:** Schulstr., Wallgasse, Westenmauer und Westfeldmarkt;
- Bezirk: Pol.-Sergt. Pfeiler:** Gottesbergstr., Weststr. 1-46a und Nordenfeldmarkt;
- Bezirk: Pol.-Sergt. Engelmann und Sellkötter:** Die Zechenhäuser Nordenmauer, Nordstr., Kampstr. und Südenfeldmarkt.

Diesen Personen ist die in unserer Bekanntmachung vom 18. d. Mts. gedachte Auskunft zu erteilen.

Kamen, den 24. Oktober 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Städtische Volksbibliothek.

Vom **1. November** ab ist die Bibliothek an den bekannten Wochentagen: **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag**, nicht mehr wie bisher, von 5 bis 6 Uhr, sondern von **6 bis 7 Uhr** abends geöffnet.

Der Ausschuss.

IBACH K. K. Hoflieferant. Alleinvertrieb des Pianofl. FLÜGEL Barmen Neuerweg 40. PIANOS

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianos, mit 111-jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischen Klang und angenehmer, ausgleichender Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Aussehen. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung, Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente.

Ausführlicher Katalog gratis und franko.
Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich und ohne jede Verpflichtung.

11016 7022

Ohne Noten (nach dem Gehör) Klavier spielen lernen

durch Selbstunterricht nach der Aufsehen erregenden, phänomenalen Methode A. Joskhena. Einfachstes und klarstes System der Gegenwart, das Klavierspiel in kürzester Zeit mit geringer Mühe und ohne Noten-Kenntnis zu erlernen. Glänzende Anerkennungen. Nur einmalige Anschaffung. Keine weiteren Ausgaben. Ausführliche Prospekte gratis und franko; Preis komplett 5,20 Mk., Nachnahme 5,35 Mk.

Zu beziehen durch

A. Hanke's Musik-Verlag,
Berlin-Rixdorf, Fuldastrasse 9.

Nur 1 Mark!

kostet 1 Los der beliebten

Strassburger Lotterie
11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf.
Ziehung 11. Novbr.
Günst. Gewinnaussichten
1200 Gew. Gesamtw.
39,000 Mark
10,000 Mark Hauptgewinn
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.,
Langstr. 107.

In Kamen: C. Hoffmann, Julius Guder,
A. Wallmeyer, Geschäftsst. der Märk.
Zeitung. 7966

Achtung!

Sie verkaufen Ihr Grundstück, Haus, Hotel, Geschäft, Landwirtschaft, Rittergut und Baustellen nur günstig und schnell in dieser Zeit. Sollten Sie dieses beabsichtigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an das „**Zentral-Institut**“ des „**Berliner Beobachters**“, Berlin, Rosen-
thalerstrasse 4, 1. u. 2. Etage, Moritz-
amt III 2867. Institut für Grund-
stücksverläufe. Hypotheken werden in
jeder Höhe und zu dem niedrigsten
Prozentsatz beschafft.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 läuft mit Schluß dieses Jahres die Funktionsperiode der Herren Stadtverordneten:

Betriebsführer **Berger**,
Maschinenmeister **Hohendahl**,
Geh. San.-Rat **Dr. Hammacher**,
Fabrikant **S. Klein**,
Fahrräder **Funder** und
Fahrräder **S. Sefermann**

ab und ist daher eine Neuwahl für die kommenden 6 Jahre erforderlich.

Ferner hat eine Ersatzwahl für den inzwischen verstorbenen **Herrn Biermann** zu erfolgen und zwar für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1907.

Behufs der hiernach erforderlichen Ergänzungs- und Ersatz-
wahlen haben wir Termin auf **Freitag den 10. und Samstag den 11. November** er. im Lokale des Wirts **Bergheim** hierseits (Königsstrasse) anberaumt, wozu die in der Wahlliste verzeichneten, stimmberechtigten Gemeindeglieder und zwar:

- die der III. Abteilung auf **Freitag den 10. Novbr. er.**, vormittags von 9 bis 12 Uhr u. nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
- die der II. Abteilung auf **Samstag den 11. Novbr. er.**, vormittags von 9^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr und
- die der I. Abteilung ebenfalls auf **Samstag den 11. November er.**, vormittags von 11^{1/4} bis 12 Uhr hierdurch eingeladen werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Rathausuhr maßgebend ist.

Die Herren **Funder** und **Sefermann** sind von der dritten Abteilung, die Herren **Biermann**, **Hammacher** und **Klein** von der zweiten Abteilung und die Herren **Berger** und **Hohendahl** von der ersten Abteilung gewählt worden.

Es hat also hiernach die dritte Abteilung 2, die zweite Abteilung 3 und die erste Abteilung 2 Stadtverordneten zu wählen.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 16 der Städteordnung die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung Hausbesitzer sein müssen.

Zur dritten Abteilung gehört derjenige, welcher zusammen an Einkommen-, Ergänzungs-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und Kommunalsteuer nicht mehr als 228,92 Mark, zur zweiten Abteilung, welcher nicht mehr als 5780,71 Mark und zur ersten Abteilung, welcher mindestens 71171,20 Mark entrichtet.

Kamen, den 23. Oktober 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo solches geschieht, vorher oder gleichzeitig davon Anzeige zu machen.

Zu widerhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Da noch immer vielfach es unterlassen wird, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen. Die Anmeldung geschieht auf Zimmer 3 des hiesigen Rathauses.

Kamen, den 20. Oktober 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Kaffeeservice

in weiß, echt Porzellan, 14 teilig (mit 12 Tassen)

nur 2 Mk. 50 Pfg.
J. Brombach.

Unser gutes Recht

ist es, **gute Ware für gutes Geld** zu verlangen. Sie **erhalten** gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine „**Solo in Carton**“ wählen, die als die beste anerkannt ist! **Garantiert ohne** Eigelb hergestellt, aber unter **schriftlicher Garantie für beste Qualität und absolute Frische**, bietet dieses unübertroffene Produkt einen idealen Ersatz für beste Butter. Zur Vermeidung von Unterschleibungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

Solo in Carton!

1670
2307

Soeben erschien Modell 1906

mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! Kein Russen mehr!
4 D.-R.-Patente.

„**A. B. C.**“-Brenner

Petroleum-Glühlicht Mk. 5.50

kompl. mit Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht.
Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht

dabei nur für ca. 1 Pfg. Petroleum p. Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher

der Name „**A.B.C.**“

Pass für jede vorhandene 10“ und 14“ Lampe und mittelst

Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergültig in Handhabe und Brennweise!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlage in Kamen: Julius Schetter. 1102



Teppiche

jeder Art und Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt auf neu appretiert, von Motten befreit. 405
Färberei Galluschke, Waschanstalt
Kamen, Weststrasse 88.

Hübisch

sind alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges, jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpferd Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,** Nadeben mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: **W. Felting** in Kamen.

Porzellan- und Steingut- waren

zu billigsten Preisen

empfiehlt
J. Brombach,
Kamen.

Billiger Brotbelag
ff. Pflaumen-Mus
per Pfd. 14 Pfennige
in Kübeln v. 30, 40, 50, 60 & Inhalt
Emaille-Eimer 25 & Inhalt 4. —
versende unfr. geg. Nachnahme
Bernhardt & Co., Magdeburg-Nr. 2

Darlehen gibt Selbstgeber
ohne Vorbehalt.
Bachmeier Berlin, Stralsunderstr.
69. Rückporto. 1104

Gute Stellung
erlangen Sie schnell durch
„Allgemeine Befähigungs-Liste“ Mannheim.

Konkurrenzfähige Viehversicherung Schlachtvieh- versicherung

am hiesigen Plage aufzunehmen. Die
Prämien sind mässig, fest und ohne
Nachzahlung, vollständigste Schadenre-
gulierung. **Energetische**, in geordneten
Verhältnissen lebende **Herren**,
mit guten Beziehungen zu den in
Frage kommenden Interessenten, können
sich durch Uebernahme der **Vertretung**
eine Lebensversicherung schaffen.
Leichtes Arbeiten, hoher Verdienst.
Offerte beliebe man unter **U. C.**
3056 an Rud. Mosse, Leipzig
einzureichen. 11105

Geld-Darlehen, oh. Vorauszahlung 50%
gibt Selbstgeber.

Hypotheken, An- und Verkauf von
Grundstücken, schnellste Erledigung.
Schneeweiss, Berlin, Invaliden-
denstrasse 38. Rückporto. Handels-
gerichtlich eingetragen. 1103

Macht der Hypnose!

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. der Suggestion. Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Glück und Beliebtheit erlangen, wenn Sie obiges Werk studieren. Erfolg garantiert. Preis **Mk. 1,60.** Illustrierte Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 893

Marktpreise.

Neu, den 3. Oktbr. 1905.
Produktenbörse.

Weizen	100 Hilo	18,00	17,00
Roggen	"	16,10	15,10
Gafer	"	15,—	14,50
Rübsöl in Partien	v. 100 Hilo	51,00	52,50
do. faßweise	"	53,—	—
gereinigtes Del	"	55,—	—
Roel (Rübsen)	"	21,20	18,70
Raps	"	22,20	20,70
Rübsuchen	1000	115,—	—
in klein. Partien	"	119,—	—
Rübsuchenstroh	500	16,—	—
Regelbruch	"	18,—	—
Heu	50	3,40	2,40
Euzerner Heu	"	3,80	—
Streu	50 Hilo	5,30	—
Kartoffeln	"	3,20	2,70
Butter	1	2,50	—
Eier	pr. 100 Stück	8,00	—

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.